

## 12 Stufen zu meinem Lebensglück

Dieses Tagebuch gehört dem Eisenbahn-Baumeister im gehobenen Dienst Ferdinand Johann Schwäring aus Trier, Jahrgang 1878, z. Zt. wohnhaft in Völklingen an der Saar, Hohenzollernstraße 15.

Freitag, den 31. Dezember 1909

Seit 28. Dezember in Völklingen. Quartier in der Hohenzollernstraße 15 bei Witwe Bohnenberger bezogen, wie bereits im November bei meinem ersten Besuch vereinbart. Drei Zimmer, zwei zur Straße, eins nach hinten raus. Tadelloses Umfeld, günstig für meine Absichten. Heute Abend vorsorglicher Besuch des Gottesdienstes in der evangelischen Kirche. Erste Sondierungen der etwaigen Kandidatinnen. Die katholische Kirche besuche ich der guten Ordnung halber morgen. Vorsorglich noch Neujahrsgrüße formulieren.

„Ein gutes Neues Jahr“ – zu schlicht, dem kirchlichen Anlass unangemessen. Wäre ein „Gesegnetes Neues Jahr“ nicht besser? Fürwahr. „Meine besten Wünsche für Ihre Familie“, wenn ich Gelegenheit habe, einen Bekannten im Kreis seiner Familie zu treffen. Nein, besser ist ein „Gott mit Ihnen und Ihrer Familie im Neuen Jahr“.

Soll ich mich dazu verbeugen? Ich übe es zur Sicherheit morgen vor dem Spiegel.

Samstag, den 1. Januar 1910

Meine Inspektion am gestrigen Abend verlief durchaus zufriedenstellend. Zwei bis drei Fräuleins kommen in Frage, die ich während des Gottesdienstes entdeckte. Sittsame Mädchen, die unter sich schauten. Das ist wahre Anmut, wohingegen ich mich selbst von einer drallen Göre mit einem lächerlichen Hut habe begutachten lassen müssen. Als ich ihrer gewahr wurde und ihren Blick streng und kalt erwiderte, senkte sie ihren nicht, sondern schaute erst recht keck. Nein, so was. Man schütze die Männer vor solchen Frauenzimmern!

Jetzt in der ersten Stunde des Jahres 1910 will ich noch meine Vorsätze für das neue Jahr festschreiben:

Meine Vorsätze lauten: Ich will meine Stellung bei der Preußischen Eisenbahn verbessern. Ich will eine Ehefrau finden, die standesgemäß ist und meine Interessen teilt, fördert und mit mir eine Stellung voller Respekt und Ansehen erreichen will. Das sage ich mir in aller Klarheit

und Offenheit. Nur so kann mein Plan gelingen. Ich werde mein Möglichstes tun, meinen Vorsätzen gerecht zu werden. Das verlange ich von mir, Ferdinand Johann Sigismund Schwäring, Sohn des verstorbenen Verwaltungsdirektors Sigismund Schwäring aus Celle und Hermine Schwäring, geborene Weis aus Trier. Dieses Versprechen gebe ich vor mir ab. Dieses Buch soll meine Schritte verzeichnen: Zu meiner Sorgfalt, zu meinem Ansporn, zur Bestätigung und Überprüfung meines redlichen Bemühens, im Leben voranzukommen.

Nur auf dem Papier kann ich diesen Plan entwickeln. Das sage und schreibe ich, weil ich mich an etwas halten muss auf meinem Lebensweg, den das Schicksal früh schon aufbrach und mich aus der Bahn riss. Ich will beweisen, dass ich meinen Weg bestimmen kann. Mein Plan besteht aus 12 Stufen, die ich im Jahreslauf nehmen will. Jeden Monat des Jahres will ich eine Stufe in meinem Plan anstreben, um dann die nächste zu erreichen. An Weihnachten will ich am Ziel sein und Verlobung feiern. Das ist ein Versprechen und eine Pflicht, die ich mir auferlege. Denn privates Glück mag sich nur für den einstellen, der auch beruflich seinen Weg zu gehen versteht. Kein angesehener Mann wird einem seine Tochter anvertrauen, der nicht bewiesen hat, dass er gegen alle Widerstände und Unbill etwas im Leben erreichen kann. Daher verbindet sich mir der Wille zum Aufstieg gleichermaßen mit dem privaten wie dem beruflichen Gelingen. Vielmehr ist es mir, als dass sich beide gegenseitig bedingen, ohne dass zu sagen wäre, welches die Ursache des anderen ist. Die Leistung besteht darin, beides klug zusammenzufügen und aufeinander einwirken zu lassen.

Dass man mich mit Beginn des neuen Jahres nach Völklingen versetzte, damit ich dort meinen Dienst versehe und mich bewähre, wie mir mein Onkel Friedbert-Joseph Weis zu verstehen gab, nehme ich als Chance an und werde mein Bestes tun.

Mein Wahlspruch soll sein: Immer verbessern, nie verschlechtern. Nach vorne und nicht zurück.

Stufe 1: Januar

Adressbuch durchsehen, Erkundungsgänge machen, auskundschaften, wer unter den Vorgesetzten, aber auch unter den Honoratioren der Stadt eine Tochter im heiratsfähigen Alter hat.

#### Stufe 2: Februar

Veranstaltungskalender studieren, Auswahl treffen und zufällige Begegnungen arrangieren, am besten auf gesellschaftlicher Ebene. Einladungen in entsprechende Häuser erwirken.

#### Stufe 3: März

Kontaktaufnahme mit dem Vater meiner künftigen Braut und sich ihm als tüchtiger Arbeiter empfehlen.

#### Stufe 4: April

Bekanntschaft mit dem Vater der Braut vertiefen und seine Freizeitaktivitäten erkunden.

#### Stufe 5: Mai

Mit einem Vorschlag, einer Verbesserung im Dienst in Erscheinung treten und damit öffentlich Ehre einlegen.

#### Stufe 6: Juni

Immer den Willen zum Lernen bekunden und durch eine sportliche Leistung, wahlweise eine mutige Tat auffallen.

#### Stufe 7: Juli

Meine Mutter zu Besuch laden und mit ihr ausgehen, dabei Begegnungen provozieren, um als fürsorglicher Sohn aufzutreten.

#### Stufe 8: August

Auf Sommerfesten in aller Form um die Tochter vor den Augen ihrer Eltern werben. Sie bitten, ihr während ihrer Sommerfrische schreiben zu dürfen.

#### Stufe 9: September

Gemeinsame Spaziergänge erwirken, dabei sich reserviert und verbindlich geben, als einer, der keine Situation ausnutzt, aber dennoch weiß, was er will. Höflich bleiben.

#### Stufe 10: Oktober

Regelmäßig im Haus der Zukünftigen verkehren.

Stufe 11: November

Sie erkranken lassen, um mir ihre Zuneigung zu sichern. Das verlangt bislang die größte Findigkeit. Dann Briefverkehr pflegen, ihr Hoffnung geben und von gemeinsamer Zukunft sprechen, ihr ein Versprechen abringen.

Stufe 12: Dezember

Beim Vater um die Hand der Tochter anhalten und Verlobung verkünden lassen.

Aus „12 Stufen“ –ein Tagebuch zu finden in „12 Stufen & Himmelblau“, Völklingen, 2007. Darin findet sich auch die Recherche „Himmelblau“. Ein Auszug daraus lesen Sie unten:

### Die Kriminalpolizei bittet um Mithilfe

*Die nachfolgenden Mitteilungen fanden sich in einem Schreibheft, das, wie die Nachforschungen ergaben, einem gewissen Dirk Schimmelpfennig aus Offenbach gehört. Es wurde in einem Papierkorb vor der Stadtbücherei Völklingen gefunden. Wer etwas über den Verbleib des Verfassers weiß oder sachdienliche Hinweise hat, soll sich bitte umgehend bei der nächsten Polizeistation melden, da sich im Heft sowohl der Impfpass als auch der Personalausweis Herrn Schimmelpfennigs fanden.*

*Völklingen, 19. September 2000*

Himmelblau

1

Warum immer wieder diese eine Karte mit dem Bild einer Tankstelle in Völklingen? Warum? 10 Karten mit demselben Motiv in einer Kiste. Der Händler griff nach den Karten, ließ sie grob über seine nikotingelben Fingerkuppen rattern, zuckte mit den Schultern und drückte mir den Stapel wieder in die Hand. „Was weiß ich. Kaufen Sie oder lassen Sie es bleiben.“

Ich schob meinen Fingernagel erneut zwischen den Postkartenstapel. Wieso immer dasselbe Motiv und vor allem, wie kamen diese Karten auf einen Flohmarkt in Offenbach? Waren sie doch an eine Theres Oberloher in Sonthofen gerichtet. Ich kaufte den Stapel, ohne groß zu handeln. Ich wollte wissen, was es mit diesem Motiv und den Grüßen auf sich hat. Soweit ich die Handschrift entziffern konnte, sind es freundliche Zeilen eines Mannes mit Namen Xaver an eine Theres. Ich vermute, es war die Freundin oder die Verlobte. Die Zeilen scheinen harmlos, geradezu altertümlich, während die Vorderseite einer weitaus moderneren Epoche entstammt. Dieser Widerspruch zwischen Bild und Text, was hat es damit auf sich?

Ich bin fest entschlossen, diesem Maskenspiel ein Ende zu bereiten. Oder sitze ich einem Schwindel auf? Kann gut sein, dass hier einer sein Spiel treibt, und das Ganze nachträglich angefertigt hat, um zu erreichen, dass man genau über dieses Gegeneinander von Bild und Text stolpert. Wahrscheinlich mache ich mir über etwas Gedanken, das es so nicht gibt.

Ich werde dieser Sache auf den Grund gehen, sobald ich wieder zuhause bin.

2

Ich habe die Karten vor mir auf dem Tisch ausgebreitet und sichere die Beweise. In der ersten Karte an Theres vom 2. Juni (1) spricht Xaver von zwei Tagen, die er bereits in der Stadt sei. Ich nehme an, dass es Völklingen ist. „Man hat zwar keine Alpen, aber immerhin Hügel.“ Das lässt den Schluss zu, dass Xaver und Theres in der Nähe der Alpen wohnen. „Die Hügel“, was hat es damit auf sich? Dieses Völklingen liegt im Saarland, das weiß ich ja. Zumal er von einem „verwaschenen Dialekt“ schreibt, der hier gesprochen wird. Er erwähnt den Namen „Kolmsperger“, mit dem ihn etwas verbindet. Der Hinweis, dass er ein Stockwerk über diesem eine Kammer bewohnt, lässt auf ein Dienstverhältnis schließen, das beide verbindet. Die Karte vom 16. Juni (2) sagt mir, was beide in Völklingen zu schaffen haben. Es muss etwas mit Malerei zu tun haben. Denn in dieser Karte ist vom „Rühren des Himmelblaus“ die Rede, das ihnen ein „Herr Kommerzienrat“, ein „Freund der Künste“ zumal, auferlegt hat. Auch ist er ein Reitersmann, der mit seinem Pferd an Sonntagen aus der Stadt hinaus reitet und Kinder auf sein Pferd nimmt. Wie passt da die Tankstelle hinein? Andererseits muss Industrie in der Stadt sein, wenn überall Staub ist, wie Xaver an Theres in der Karte vom 24. Juni schreibt. (3) Dabei färbe sich das Himmelblau grau. „Graue, düstere Wolken drohen uns hier, die glorreiche Gesichte von Eisen und Stahl zu verdunkeln.“ Daher mische Kolmsperger die Farben im Wald, berichtet Xaver weiter. Es handelt sich wohl um keinen Anstreicher, sondern um einen Maler. Nur was malt er in dieser Stadt? Was verdient ein Himmelblau? Die

Geschichte von Eisen und Stahl, davon ist die Rede, wobei mir Himmelblau nicht die passende Farbe scheint.

In der Karte vom 5. Juli (4) erfahre ich mehr von Kolmsperger. Ich habe den Namen nachgeschlagen und entdeckt, dass es einen Maler gleichen Namens gibt, der ein Wandgemälde für Schloss Neuschwanstein gefertigt hat. Die Tankstelle wird immer mehr zum Fremdkörper. In welcher Zeit dieser Besuch der beiden stattfand, bleibt offen, denn es fehlt die Jahreszahl.

© SABINE GRAF